Mitteilungen unserer Leser

Yellow Grass, Sask., im Oktober 1916

Werter Courier!

Da es gerade schlechtes Wetter ist und ich Zeit habe, will ich dem Courier wieder einige Zeilen mit auf die Reise geben. Hier regnet und schneit es schon fast einen ganzen Monat, natürlich mit Unterbrechungen. Der Schnee liegt hier mehrere Fuß hoch, und die Wege und Landstraßen sind sehr schlecht. Ich denke, daß ist genug für heute, sonst wird es Tigerfutter. Mit den besten Grüßen an alle Verwandten und Bekannten bei Neudorf, Sask., denen ich mitteilen möchte, daß ich noch nicht gedroschen habe, verbleibe ich

Ihr Leser
O. Dreger.

Prelate, Sask., Okt. 1916

Vor einiger Zeit eröffneten die in der ganzen Munizipalität „Happyland" bekannten und sich des größten Wohlwollens erfreuenden jungen Deutschen, Herr Paul Jüttner und Dubert Hagedorn, unter der Firma „Jüttner & Hagedorn" in unserer jungen und rasch wachsenden und aufblühenden Stadt Prelate ein Real Estate- und Assurance-Geschäft, verbunden mit der Vertretung der all bekannten „Massey-Harris Co., Ltd.", und verschiedenen Agenturen bedeutender Firmen der Dominion. Die beiden Herren errichteten auf einem für dieses Geschäft vorzüglich geeigneten Bauplatze in Prelate ein geschmackvolles Gebäude, in welchem die Büro-Räumlichkeiten der jungen Firma untergebracht sind. Das Gebäude und die Büro-Räumlichkeiten bilden nicht nur eine Zierde für die Stadt, sondern üben auch eine ganz besondere Anziehung auf Jung und Alt aus, was der wirklich netten, praktischen und bequemen Einrichtung und Ausstattung zuzuschreiben ist. — Der Umstand, daß die Firma Jüttner & Hagedorn stets bestrebt und bemüht ist, alle Aufträge schnellstens und bestens auszuführen, und die anerkannte Geschäftstüchtigkeit der Inhaber, sowie deren stets freundliches und liebenswürdiges Benehmen berechtigen zu der Annahme, daß ihr Geschäft bald der ständige Sammelplatz aller Herren Farmer der Munizipalität sein dürfte, und daß auch ihr Mühen und Streben bald von dem besten Erfolg gekrönt sein wird.

Wie wir vernehmen, kaufen die Herren Jüttner & Hagedorn noch weitere Bauplätze in der Stadt Prelate und beabsichtigen noch andere Gebäude für verschiedene Zwecke aufführen zu lassen. Ein Leser.

Anm. — Wir wünschen den beiden Herren, welche uns persönlich bekannt sind, den besten Erfolg in ihrem jungen Unternehmen. Die Red.

Bericht der mennonitischen Delegaten über Texas Ländereien.

Wir, die unterzeichneten Bewohner von Manitoba und Mitglieder der mennonitischen Kirchen-Gemeinschaft, waren eingeladen worden, gewisse Ländereien in dem Staate Texas zu besuchen und zu inspizieren, zwecks Ansiedlung eines Teils unserer Mitbrüder des canadischen Nordwestens, sowie derjenigen in den Staaten Minnesota, Nebraska und Kansas. Wir möchten über diese unsere Reise folgendes berichten:

Wir fuhren am Sonnabend, den 23. September 1916, mit der Soo-Bahn von Winnipeg ab nach St. Paul, Kansas City, Fort Worth, dann weiter nach Midland, das halbwegs zwischen Fort Worth und El Paso liegt.

Wir kamen am Mittwoch, den 27. September, in Midland, Texas, an, wo wir von den Vertretern der berühmten „C" Ranch, die wir in der Hauptsache besichtigen wollten, in Empfang genommen wurden.

Die Ranch, die 353 Quadratmeilen groß ist, besteht im Ganzen aus etwa 226,000 Ackern des schönsten, ebenen bis welligen Farmlandes.

In der Farbe schwankt der Boden zwischen ziegelrot und grau und ist sandiger Lehm, der, wie wir sagen, umstande ist, irgend etwas, was als Futter für das Vieh Verwendung finden kann, hervorzubringen; das Land ist besonders für diesen Zweck geeignet. Gegenwärtig ist eine Eisenbahn im Bau, welche von Midland durch die Ranch läuft und die sich in Midland an das System der Texas und Pacific Bahn anschließt. Diese Zweigbahn wird nach Siminole gehen, 60 Meilen nordwestlich, und durchschneidet die „C" Ranch, auf welcher drei „Townsites" angelegt sind zum Besten derjenigen, welche diese Ländereien kaufen und die „C" Ranch kolonisieren. Wir machten eine Rundfahrt von „Headquarters" aus bis zu der nördlich gelegenen „Townsite", welche, wie man erwartet, die wichtigste der drei werden wird. Wir fuhren in östlicher Richtung von jenem Punkt 10 oder 11 Meilen, dann südlich etwa 4½ Meilen, dann kehrten wir zur Abfahrtsstelle zurück, und wir erhielten einen gründlichen Ueberblick über jenen Teil der Ranch, das heißt über 150 Sektionen schönen und ebenen Farmlandes, wie man es sich nirgendwo besser wünschen kann. Die Oberfläche war mit verschiedenen Sorten saftiger Gräser bedeckt, während der Boden fast ganz fast der ganze Staat Texas. aus rotem sandigem Lehm besteht, der leicht zu kultivieren ist, mit einem tonartigen Untergrund und unter diesem wieder Anzeichen von Kalkstein, ein guter Ernährer des pflanzlichen Lebens und der, wie wir erfuhren, besonders gut für die Obstzucht ist.

Nach den „Headquarters" zurückgekehrt, besichtigten wir die ursprünglichen Gebäude, welche der verstorbene Nelson Morris, der Fleischpacker von Chicago, gebaut hat, und die von den jetzigen Besitzern der „C" Ranch bedeutend verbessert worden sind.

Unser Auto nahm uns dann in südwestlicher Richtung bis an die äußerste westliche Grenze der Ranch. Wir bekamen eine Aussicht über einen anderen größeren Landstrich, der aus weiteren 145 Sektionen besteht, alles von derselben Art wie das vorgenannte, nur vielleicht ein wenig leichter in Qualität als der nordwestliche Teil des Landes; aber es ist ein schönes Stück Land, das wie das andere prächtige Herden von Hereford, Aberdeen, Polled Angus Vieh hochgradiger Qualität und in dem besten Zustand ernährt.

Am Ende dieser Ausfahrt machten wir an dem sogenannten „South Camp" Rast, wo sich die Versuchs- und Demonstrationsfarm der Midland Farms Company (der Besitzer der „C" Ranch) befindet. Wir waren angenehm überrascht, dort einen schönen Bungalow, die Wohnung des Herrn Morgan, des Leiters der Farm, sowie zwei Silos, Ställe, Arbeiterwohnungen, Geflügelhäuser, Getreidevorratshäuser und Maschinenschuppen zu finden, sowie eine Windmühle mit großen Metallbehältern, drei Fuß tief und 250 Fuß im Umfang. Wir waren auch überrascht, zu finden, daß eine vollständige Bewässerungsanlage (die in gewissen Teilen des Jahres nicht benötigt wird) im Betriebe war, mit einer modernen Dieselmaschine, welche das Wasser aus einer Tiefe von 30 Fuß mit tausend Gallonen per Minute schöpft. Vermittels Röhren und Kanälen wird das Wasser auf die Felder und Obstgärten geführt, nachdem der Boden dafür vorbereitet worden ist, sodaß das Wasser von selbst auf diejenigen Teile fließt, die bewässert werden sollen. Im Durchschnitt fallen jedoch 16 Zoll Regen im Laufe des Jahres, sodaß in mehreren Saisons Bewässerung unnötig ist, wo Trockenfarmerei zur Anwendung kommt. Da die Saison 1916 eine trockene war, sahen wir mit unseren eigenen Augen, was mit dem Wasser und ohne dasselbe getan werden kann, denn wir konnten, so merkwürdig dies erscheinen mag, ebenso gute Felder feststellen, wo nur eine beschränkte Quantität Regen fiel und wo der Boden bewässert war. Wir sahen auf den Feldern White Mais, Feterita, egyptischen Weizen, Kafferkorn, sudanesisches Gras, Moorhirse, Zuckerrohr, Peanuts, Kuherbsen und Baumwolle, alles in vollständig reifem Zustande und alles den Beweis liefernd für die wunderbare Fruchtbarkeit des Bodens und das dichte Wachstum, zu welchem sich die obengenannten Futterstoffe unter dem trockenen Farmsystem entwickelt haben.

Der Obstgarten zeigt Reihen von Pfirsichbäumen im besten Zustand, die, trotzdem sie erst vor drei Jahren gepflanzt worden sind, schöne saftige Früchte hervorgebracht haben. Auch Melonen verschiedener Art befinden sich dort und wenn es auch bei den Apfelbäumen, den Quitten und Aprikosen etwas länger dauert, bevor sie Frucht tragen, so bezweifeln wir nicht, daß dies bald geschehen wird. Die obengenannten repräsentieren nur einige der Produkte der Farm, aber man kann sich eine bessere Idee der Fruchtbarkeit dieses „Experimental" Stück Landes bilden, wenn man bedenkt, daß in diesem Jahre 62 verschiedene Produkte auf der „Midland Fair" ausgestellt wurden, wo wir die Abteilung der Midland Farm selbst besucht haben. Wir sahen dort viele blaue Bänder, die dieser Company ausgestellt worden sind als eine Anerkennung für die modernen Methoden ihres Leiters.

Da wir gerade von dieser Ausstellung sprechen, so werden wir lebhaft an die dort ausgestellten Farmtiere erinnert. In einem verhältnismäßig kleinen Raum sahen wir Exemplare der Polled Angus und Herefords, wie wir sie nirgendwo besser hätten sehen können. Wir waren bei einem Verkauf eines Preisbullen der der Hereford Rasse zugegen, für den $3500 bezahlt wurden. Der Durchschnittspreis per Kopf für Vieh hoher Qualität, welches an jenem Nachmittag verkauft wurde, betrug dreihundert Dollar, woraus der hohe Wert des in diesem Teil von Texas gezüchteten Viehes zu entnehmen ist.

Die Stadt Midland mit ihren 3000 Einwohnern zeigt reges Leben. Diese rühmen sich der Tatsache, daß sich, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, in Midland ein größerer Wohlstand befindet, als in irgend einer anderen Stadt der Vereinigten Staaten. Es sind dort zwei Banken, zwei Hotels, viele Geschäftshäuser, während die Anzahl der Kirchen und schönen Wohnhäuser von dem moralischen, geistigen und industriellen Wohlstand der Bevölkerung Zeugnis ablegen. Es ist auch eine Prohibitions-Stadt, wie

Zum Schlusse möchten wir noch hinzufügen, daß uns unser Besuch der „C" Ranch viel Vergnügen bereitet hat. Er hat uns die Augen geöffnet über die großen Möglichkeiten des Landes für unser eigenes Volk. Er hat uns gezeigt, wenn unser Land auch ein fruchtbares ist, daß es in Texas auch gutes Land gibt, wo das Klima schon ist und wo es sozusagen keinen Winter gibt, wo der arme Mann ebenso gut wie der reiche sein Leben machen kann, wo das Vieh frei herumlaufen kann, wo Futter im Ueberfluß ist und wo, wie die „C" Ranch mit ihren 92 Windmühlen zeigt, kein Mangel an Wasser bester Qualität ist, das durchschnittlich 35 Fuß tief liegt. Und wenn, wie wir hören, diese Ranch auf den Markt gebracht werden soll und diese zu 15—20 Dollar per Acker verkauft werden soll, so sind wir zu der Ansicht gekommen, daß hier unseren Leuten in Manitoba, Saskatchewan, Alberta, Minnesota, Nebraska und Kansas eine ausgezeichnete Gelegenheit geboten wird, ihr friedliches Leben in Fortschritt und Wohlstand zu verbringen und ihre Mittel durch Kapitalsanlage bei schnellem Steigen der Werte zu verdoppeln, wie dies notwendigerweise eintreten muß durch eine Ansiedelung oder Reserve unserer eigenen Leute.

Hinzuzufügen wäre noch, daß Herr Wm. Harvey, Vertreter der Midland Farm Company, versprochen hat, daß, falls unsere Leute eine „Townsite" besiedeln wollten, die Gesellschaft das Unternehmen dadurch unterstützen wird, daß sie eine Kirche und eine Schule in der Mitte jenes Townships errichten würde, wodurch keine Familie mehr als drei Meilen von dieser Stätte entfernt wohnen würde.

Wir befürworten diesen Kolonisierungsplan und wünschen ihm Erfolg.

(Gez.) John J. Bargen
J. A. Klassen
Peter Toews

Plum Coulee, Manitoba, den 6. Oktober 1916.

Kirchliche Nachrichten

Kirchweihe zu Kennell, Sask.

Am Sonntag den 5. November, findet, so Gott will, die Einweihung unserer neuen Kirche in Kennell, Sask., statt. Den Weiheakt wird der ehrw. Miss.-Superintendent des General-Konzils, Herr Pastor Becker — Winnipeg, vollziehen. Außer ihm werden die Herren Pastoren Richter — Raudorf, Mahlstedt — Wheatmyn und Wahl — Davin predigen. Der Vormittagsgottesdienst beginnt um 10 Uhr, der Nachmittagsgottesdienst um 3 Uhr.

Freunde und Bekannte sind herzlich gebeten, an dieser Feier teilzunehmen.

H. Walbaum, Pastor.

Cupar, Sask., im Okt. 1916

Werter Courier!

Ein Freudentag, auf den man lange gewartet hatte, war der 8. Oktober für die bl. Dreieinigkeits-Gemeinde in Lipton, durfte sie doch ihre neue Kirche zum Dienste des Herrn weihen.

Obwohl die Wege wegen des schneelosen Schnees sehr schlecht waren, erschienen die Festgäste recht frühzeitig und zahlreich. Nicht nur aus der nächsten Nachbarschaft, sondern auch aus der Ferne, waren viele Gäste erschienen, um sich mit der Gemeinde an dem schönen, erhabenen Festgottesdienste zu erfreuen.

Um ½11 Uhr stellte sich die Festschar in Ordnung vor dem Eingang der Kirche auf. Nach kurzem Eröffnungsvotum von seiten des Ortspastors erscholl ein Jubellied von der Versammlung. Hierauf wurde vom Ortspastor der Weiheakt vollzogen. Alsdann gab der Baumeister Herr Fr. Huber mit passenden Worten die Schlüssel an die Gemeinde ab. Hierauf wurden die Türen von den Vorstehern geöffnet, und der Einzug begann. Voraus marschierten die Herren Pastoren mit Büchern und hl. Geräten, ihnen folgten die Beamten der Gemeinde, und diesen schloß sich die übrige Schar an. Die Kirche wurde bis auf den letzten Raum gefüllt.

Der Vormittags-Gottesdienst wurde von Herrn Pastor C. T. Weyrstein geführt. Als Tema seiner Predigt stellte er der Gemeinde die Frage vor: „Warum sollen wir Christen willig und mit Freuden Opfer bringen, da mit Kirchen gebaut und erhalten werden?" Eine dreifache Antwort gab er: 1. Weil Gott es haben will. 2. Weil es der Gemd. zum Besten gereicht. 3. Weil dadurch den Kindern und Kindskindern ein Segen gestiftet wird. Mit trefflichen Worten zeigte er der Gemeinde, daß bisher gebrachte Opfer zur Errichtung der Kirche nicht umsonst seien, sondern daß ein großer Segen darauf ruhe, darum solle sie ja nicht müde werden in dem begonnenen Werk, sondern mutig weiter arbeiten zur Ehre Gottes, dem eigenen und der Kinder Segen.

Da viele der englischen Nachbarn versprochen hatten, sich des Nachmittags am Festgottesdienste zu beteiligen, war für sie englischer Gottesdienst angesagt worden. Die lieben engl. Nachbarn erschienen auch in ansehnlicher Zahl. Um ½3 Uhr wurde dieser Gottesdienst von Pastor A. Gallmeier eröffnet. Seiner Predigt legte er zu Grunde Ex. 32, 29): „Füllet heute eure Hände dem Herrn", und 1. Kron. 29, 5: „Sie füllten ihre Hände dem Herrn." Er wies insonderheit auf das Ziel unserer Kirche und Privatschule hin. Seine Predigt fand guten Anklang bei den Zuhörern.

Die Feierlichkeit des Gottesdienstes wurde durch Orgelbegleitung von seiten Herrn Ph. Sido sehr erhöht. Herr Sido hatte die Güte, seine eigene Orgel für dieses Fest herzugeben.

So sind wir nun aus dem engen Raum eines englischen Schulhauses übergesiedelt in den weiten Raum unserer eigenen Kirche. Der Herr gebe, daß wir uns jetzt um so freudiger halten zu seinem Altare, zu hören die Stimme seines Wortes und zu erzählen alle seine Wunder. Ps. 26, 7., 8.

Grüßend Ihr
Pastor C. P. Rohloff.
Cupar, Sask.

John Redmond spricht über die irische Frage

London, 25. Okt. — Die irische Frage wurde erneut von John Redmond im Unterhause vorgebracht, als er eine Resolution einbrachte, durch welche das System der Regierung Irlands kritisiert wurde.

Die Resolution lautete wie folgt:— „Das System der Regierung, welches augenblicklich in Irland unterhalten wird, ist nicht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen für welche die Alliierten in Europa kämpfen, und es ist oder war zum größten Teile für die jüngsten unglücklichen Ereignisse und die augenblicklichen Gefühle in diesem Lande verantwortlich."

John Rawlinson brachte auf die von Herrn Redmond eingebrachte Resolution die folgende ein: „In Anbetracht der Wichtigkeit, daß das Vereinigte Königreich und Irland zusammen mit den übrigen Teilen des Kaiserreiches dem Feinde eine geeignete Front entgegenstellen, ist es augenblicklich nicht erwünscht, daß eine Besprechung inner-politischer Angelegenheiten erfolgt."

Herr Redmond brachte seine Resolution vor einem besetzten Hause ein. Unter denen, die sich in der Gallerie befanden, konnten Baron Wimborne, der Lord-Lieutenant von Irland, Baron Beresford, Baron Pierre und Baron Stamfordham, des Königs Privatsekretär, beobachtet werden.

Der irische Führer sagte, daß es nicht abzustreiten sei, daß die Lage in Irland voll von Gefahr sei und er verglich die jetzige Lage der Dinge mit der wirklichen Begeisterung, welche für die Alliierten in Irland bei Ausbruch des Krieges geherrscht habe. Er begann die Lage im Einzelnen zu betrachten. „Die ganze Lage kann nur begriffen werden, wenn man die irische Lage genau betrachtet", so fuhr Herr Redmond fort. „Solange das augenblickliche System der Regierung in Irland besteht, solange werden die Gefühle des Publikums erregt sein. Solange das irische Volk sieht, daß England, welches für die Rechte kleiner Nationen in Europa kämpft, im Wege des Kriegsrechtes eine unionistische Regierung gegen den Willen des irischen Volkes unterhält, solange kann auf keine Besserung gehofft werden. Laßt die Regierung das Kriegsrecht aufheben und eine Persönlichkeit als Befehlshaber über die Truppen in Irland ernennen, einen Mann, der nichts mit den unglücklichen Vorfällen der Vergangenheit zu tun gehabt hat. Laßt die Durchführung der Bestimmungen der „Defence of the Realm Acts" so scharf sein, wie sie will, sie soll jedoch demselben Geist entspringen und von derselben Maschinerie gehandhabt werden, wie in Groß-Britannien. Entlasset die 500 Gefangenen. Behandelt die zu Kerkerstrafen verurteilten Gefangenen als politische Gefangene, und vor allem laßt die Regierung den Mut zeigen, die Angelegenheit in ihre eigenen Hände zu nehmen und dem irischen Volke zu glauben, indem sie das „Home Rule" Gesetz in Kraft bringt."

Sir Edward Duke, der Obersekretär für Irland, sagte in Antwort auf die von Herrn Redmond gehaltene Rede, daß er einsehe, es sei Herrn Redmond's sehnlichster Wunsch, zu sehen, daß Irland einen für das Land würdigen Anteil an dem großen Ringen nehme. Die Hauptfrage so fuhr er fort, welcher dieses Land und Irland sich gegenübergestellt sahen, war die, ob Irland aus diesem oder jenem Grunde zur Seite stehen solle, wenn Groß-Britannien um seine Existenz kämpfte, oder nicht.

Herr Duke sagte, daß die 560 Mann, die immer noch in Haft seien, die Führer während der irischen Revolte gewesen seien, und er stellte die Frage: „Wünschen die Nationalisten 560 Verhandlungen wegen Hochverrats, mit allen Folgen die folgen würden?"

Die Zeit ist noch nicht gekommen, so sagte er, da vielen von den in Haft stehenden Leuten gefahrlos erlaubt werden könnte, sich in ihre Heimat zu begeben, Leute jedoch, die darum eingekommen sind, und Leute, die in der Lage waren, eine Sicherheit zu bieten, werden entlassen. Es muß Zurückhaltung geübt werden, soweit Leute vom Südwesten in Frage kommen, die Anteil an der Revolte genommen oder damit sympathisiert haben, denen gegenüber wenigstens, die noch nicht ihre wahnsinnige Idee des Ehrgeizes aufgegeben haben. Wenn zu diesem Zwecke nichts besseres gefunden werden kann, so muß eben das Kriegsrecht in Kraft bleiben.

Herr Redmonds Resolution wurde nach einer äußerst lebhaften Debatte mit 303 gegen 106 Stimmen niedergestimmt.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Ausdrucksvolle Feier.

Das Fest der Lebensretter in der Pariser Sorbonne.

In der Pariser Sorbonne fand dieser Tage eine ausdrucksvolle Feier statt, die die Gesellschaft für die Rettung Schiffbrüchiger alljährlich veranstaltet. Den Vorsitz führte Vizeadmiral Duperré; der Präsident der Republik ließ sich durch einen Fregattenkapitän vertreten, auch das Ministerium hatte einen offiziellen Repräsentanten entsendet, während der imposante Festsaal der Sorbonne durchweg von einem Publikum besetzt war, das sich aus hohen Beamten- und Militärkreisen der Republik zusammensetzte. In diesem Milieu erfolgte die Dekorierung von etwa zwei Dutzend Männern, die sich im Verlaufe des Jahres durch Lebensrettungen ausgezeichnet hatten. Als erster kam der Bootsmann Kersche aus der Bretagne an die Reihe, der das Kreuz der Ehrenlegion erhielt. Kersche hat in seinem langen Leben — er ist ein Siebziger — nicht weniger als hundert Personen das Leben gerettet. Dann folgten Lebensretter auf hoher See, darunter Kapitän Jaffre vom Viermaster „Loire" aus Dünkirchen, der einem über Bord gespülten Matrosen nachsprang und ihn rettete. Den Schluß machten zwölf Bootsleute, die bei Bedienung von Rettungbooten in der Gesellschaft Lebensrettungen unter eigener Lebensgefahr ausführten, ein paar Zollbeamte, die sich in bretonischen Häfen ebenfalls bei Fällen von höchster Seenot auszeichneten, sowie einige Kinder, die Beweise von Heldenmut gegeben hatten.

Außer dem offiziellen Frankreich hatte sich zu dieser schönen Feier ein elegantes Publikum eingefunden, das den dekorierten Lebensrettern, zumal dem in ganz Frankreich populären hünenhaften Bootsmann und hunderfachen Menschenretter Kersche, Ausdrücke der Bewunderung und Sympathie zollte. Einen pittoresken Zug in das glänzende Schauspiel brachten die Mütter und Schwestern der dekorierten Seeleute, die in ihren bretonischen Nationaltrachten zugegen waren und vor Rührung über die Ehre, die ihren Angehörigen widerfuhr, in die bunten Schürzen schluchzten.

Fahrende Restaurants.

In allen belebten Stadtteilen Londons findet man nach Einbruch der Nacht die sogenannten fahrenden Gassen-Restaurants, vierrädrige Buden, in denen während der Nacht bis in die frühesten Morgenstunden hinein Kaffee ausgeschenkt wird und Kuchen, kalter Aufschnitt und dergl. zu haben sind. Trotz der billigen Preise ist dieses Geschäft ein recht einträgliches, und wenn auch die früh zur Arbeit gehenden Arbeiter und die während der Nacht in den Straßen zu Reparaturen und zur Straßenreinigung verwendeten Leute die Hauptkunden bilden, so fehlt es doch diesen Cafetiers auch nicht an Kunden, die oft in die höchsten Gesellschaftskreise hinaufreichen, und die Mitglieder der feinsten Clubs machen sich da oft das Vergnügen, Mr. Wittie zu spielen und alles, was kommt, zu Gaste zu laden. Die Herren Cafetiers sind aber, wie es sich herausstellt, mit ihrem legitimen Geschäft des Kaffeeausschanks nicht zufrieden und verlassen unter der Hand auch starken, stärkeren und stärksten Kaffee. Der Unterschied besteht in den Zusatz von Rum, was natürlich unter den Bestimmungen des Lizenzgesetzes auf das strengste verboten ist.

Die Polizei, die es merkwürdig spät herausgefunden, hat nun eingegriffen und einige dieser Cafetiers zur Verantwortung gezogen. Einer derselben, Walter Selby, der sein Geschäft im Ostende unweit der Towerbrücke betrieb, wurde im Besitze mehrerer Gallonen von Rum befunden, und in zwei seiner anderen rollenden Nachtkaffeehäuser fand man gleichfalls dasselbe versehmte Getränk. Vor den Polizeirichter gebracht, wurde er verurteilt, für jeden dieser drei Uebertretungsfälle 100 Pfund Sterl. Strafe zu zahlen. Seine beiden Assistenten kamen mit Strafen von 40 bezw. 20 Pfd. Sterl. davon. Im Nichtzahlungsfalle hat es dem Betrage entsprechende Freiheitsstrafen. Für das Geschäft aber ist es bezeichnend, daß Selby verzog, die ihm und seinen Assistenten zugemessene Geldstrafe zu bezahlen.

Fischereien unerschöpflich.

Die Amerikaner können in dieser Hinsicht unbesorgt sein.

Von Zeit zu Zeit ist ein Rückgang in der einen oder anderen Gattung Fische oder sonstiger Wassertiere von Bedeutung auch in amerikanischen Gewässern zu verzeichnen, und manche haben schon aus solchem Anlaß Befürchtungen hinsichtlich eines anhaltenden oder allgemeineren Rückganges geäußert. Solchen Befürchtungen tritt eine der leitenden Autoritäten auf diesem Gebiete, Dr. Hugh M. Smith, in einer längeren Abhandlung für die Nationale Geographische Gesellschaft ganz entschieden entgegen.

Er führt aus, daß die amerikanischen Fischerei-Bestände des Meeres, der Binnenseen und der Ströme einfach unerschöpflich seien. Vieh und Geflügel möchten vielleicht schließlich versagen, aber keinesfalls die Fischereien, von denen gründlicher und systematischer Ausbeutung die Amerikaner übrigens noch bis heute weit entfernt sind, nur wenige Spezialitäten ausgenommen.

Viele haben noch immer keine zulängliche Vorstellung davon, was die Erwerbung Alaskas auch in dieser Hinsicht für die Ver. Staaten zu bedeuten hatte: Sie gab den Wasser-Nahrungsquelle einen Wert, welcher denjenigen aller anderen Natur-Produkte überschattete und den amerikanischen Fischereien den führenden Platz unter den Nationen sicherte! Der gesamte Wert dieser Fischereien kommt gegenwärtig, bei der auch verhältnismäßig geringen Ausbeutung, pro Jahr auf rund 76 Millionen Dollars; der mögliche Wert ist unendlich größer.

Die Lachs-Fischquellen der amerikanischen Pacific-Staaten gehören zu den Naturwundern der westlichen Hemisphäre, kommen aber heute im Rang erst nach denen von Alaska, dessen Fischereien in ganzen ihre jetzige überwiegende Bedeutung hauptsächlich durch die Entwicklung der Lachs-Industrie erreicht haben. Der gesamte Wert der alaskanischen Wasserwelt-Produkte von der Erwerbung des Territoriums bis zum Jahre 1916 betrug nahezu 300 Millionen Dollars; im Jahre 1915 allein erzielten die alaskanischen Fischereien 21 Millionen Dollars, was schon das dreifache des Kaufpreises von Alaska ausmachte.

Eines der weitaus wichtigsten Fischerei-Produkte im weiteren Sinne ist die Auster. Der amerikanische Austern-Bestand ist nicht nur wertvoller als der jedes anderen Landes, sondern auch wertvoller als der aller anderen betreffenden Länder zusammen. In Amerika ist die Auster zu einer Staple-Nahrung geworden und ist verhältnismäßig billig, während sie so ziemlich in jedem sonstigen Lande mit einer Austern-Industrie nur ein Luxus-Artikel ist.

In 15 amerikanischen Staaten ist sie das führende Fischerei-Produkt, und sie wird auch im größten Maße unter allen Wasserarten kultiviert. Ihr jährlicher Ertrag in den Ver. Staaten kommt derzeit auf etwa 35 Millionen Bushels.

Der zahlreichste Fisch von wirtschaftlicher Bedeutung an der Ostküste der Ver. Staaten ist der Menhaden, welcher noch unter vielerlei anderen Namen auftritt und zur großen Herrings-Familie gehört. Er erscheint in großen Schulen sowohl im Ozean selbst, wie in Baien und Sunden, und von Maine bis Long nach Florida ist eine Armee von Fischern hinter ihm her. Obwohl der Menhaden ein recht schmackhafter Nahrungsfisch ist, so liegt doch sein Hauptwert, jetzt wie früher, in seiner Verwandlung in Oel und Dünger, — letzteres auch deswegen, weil die Tranerzeugende Arbeit durch den großen Krieg so rar geworden sind.

Zu jeder Zeit ist dieser Fisch überreichlich fett, und kann gewonnen von ihm große Mengen billiges Oel, welches in den Industrien stark begehrt ist. Der Stoff, welcher nach der Ausscheidung des Oeles zurückbleibt, ist besonders reich an Ammoniak und wird als Dünger entweder für sich allein, oder in Verbindung mit anderen Stoffen sehr gern verwendet.

Aber die größte Bedeutung des Menhaden, obwohl nur eine indirekte, liegt doch eigentlich darin, daß er für viele andere Gattungen wertvoller Fische als Nahrung dient! Ob wenn wir Blaufisch, Makrelen, Schwertfisch und noch manche sonstige Salzwasser-Fische verspeisen, genießen wir nur verwandelten Menhaden, und von seinem mehr oder minder zahlreichen Auftreten zu gegebenen Zeiten mag der größere oder kleinere Ertrag von jenen anderen Fischen, wenigstens in bestimmten Gebieten, wesentlich abhängen.

Etliche glauben ernsthaft, daß das Züchten von Wassertieren unter gewissen Verhältnissen wertvoller werden könnte, als der ganze Landbau!

— Splitter. Die gesündesten Zähne haben gewöhnlich die, die nichts zu beißen haben.

The Standard Bank of Canada
Gegründet 1873 Gegründet
Autorisiertes Kapital $5,000,000.00
Eingezahltes Kapital und Ueberschuß $7,863,146.82
Hauptoffice: Toronto, Ontario
119 Zweigstellen in Canada
Diese Bank ist von der Dominion Regierung von Canada autorisiert, Depositen entgegenzunehmen.
Eine Sparkassen-Abteilung in Verbindung mit jedem Zweig.
Zweige in Saskatchewan: Lloyd, Kronau, Rieten, Goodsoil, Maidstone, Battleford, Prudhoe, Stuart, Regina.
Zweige in Alberta: Calgary, Edmonton, Lamont, Mundare, Bellshill, Drumheller.
Zweige in British Columbia: Vancouver.
Zweige in Manitoba: Winnipeg.
Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt
Regina Zweig (McCallum-Hill Gebäude) J. H. N. Morgan, Manager

UNION BANK OF CANADA

Mit Geld in der Bank können Sie vorteilhaft einkaufen

Sie wissen, daß Sie für Alles mehr bezahlen müssen, wenn Sie auf Credit kaufen. Warum üben Sie nicht Einschränkung für eine kurze Zeit, wenn notwendig? Eröffnen Sie ein Sparkonto in der Union Bank of Canada und kaufen Sie mit Geld in der Hand zu Barpreisen. Die Ersparnis wird helfen. Ihr Bankkonto zu vergrößern und Sie werden einen guten Anfang zu finanzieller Unabhängigkeit gemacht haben.

REGINA ZWEIG

O. F. Seeber, Manager — C. H. Hartney, Asst. Manager

Kirchgang deutscher Soldaten am Sonntag in Nord-Frankreich.